

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 42

Artikel: Appenzeller Sommerfrische
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigen. Bei den Mädchen wird durch die Ordnungsübungen dem Reigenbau vorgearbeitet, da kommen vor: Gehen im Kreuz, im Viereck, in der Achte in einer Reihe; im Paar Reihungen, Kreisen, Schwenken, Zickzacklinie, Walzen, Schieben, und darauf gestützt Tanz- und Liederreigen.

Hinsichtlich der Freiübungen sind Kopfnicken und -drehen und Schulterkreisen unwesentlich für beide Geschlechter; die Armübungen sind dagegen für alle wichtig, Hieb und Stoss fallen für die Mädchen weg; bei höhern Mädchenklassen sind auch nicht mehr alle Armübungen statthaft, da kommen namentlich die Fassungen verschiedener Art zur Anwendung. Das Rumpfbeugen bildet auch für die Mädchen ein wirksames Mittel; die Beinübungen sind sowohl für Knaben als Mädchen das grösste und wichtigste Kapitel: Knie-Fersenheben, Spreizen und Beugen sind für die Knaben die bedeutendsten; bei den Mädchen ist dagegen anstatt Spreizen — Beinschlagen, Schlaghüpfen, anstatt Kniebeugen — Beinschwingen und Anknien zu üben.

Bei beiden Geschlechtern sind alle Gang- und Hüpfarten zu behandeln; dagegen ist das Stampfen bei den Mädchen immer mehr in den Hintergrund zu drängen, da dasselbe das ästhetische Moment beeinträchtigt. — Was meint der verehrl. Korrespondent des Landboten über die Turnvorstellungen der Mädchen am Lehrertag, wenn er sein Kriterium vergleicht mit diesen Ansichten?

Zu den Geräteübungen übergehend nennt der Referent als ausschliessliche Geräthe für die Knaben: Klettertau, Strickleitern, Bock, Pferd und Sprungkasten; auch das Reck kann füglich für Mädchen entbehrt werden.

Geräthe nur für Mädchen: Kleines Schwungseil, Kastagnetten (mehr auf der obern Stufe), Schwebestangen, Stelzen, Wippe oder Schaukel (unwesentlich sind Schwebekanten, -Pfähle und -Steine und Schaukeldiele oder -Brett).

Gemeinsame Geräthe: Grosses Schwungseil (für Knaben nur auf der untern Stufe), Schräg- oder Sturmbrett, Stemmbalken, als Schwebebaum für Mädchen zu gebrauchen, Rundlauf, an dem die Hauptübungen im Riesenschritt und Beinschwingen bestehen; die Schaukelringe, die aber nicht unumgänglich nothwendig sind, die wagrechte und schräge Leiter, schräge und senkrechte Stangen; diese letztern Geräthe stellen die Hauptaufgabe für die Uebungen im Hangen (Klettern für Mädchen ausgeschlossen), das Hangzucken passt eher für Mädchen der mittlern, als für solche der obern Stufe, — und endlich der Barren, der aber für Mädchenklassen nur eine beschränkte Zahl von Uebungen bietet.

Die Diskussion ergab keinen oppositionellen Standpunkt, aus derselben will ich nur noch hervorheben: der Kletterabschluss ist für Mädchen unschicklich. Sobald bei Gesangreichen anstrengende Uebungen verwendet werden, so lasse man Klassen singen, die nicht gerade bethätigt sind. Alle Hüpfübungen sind für das weibl. Geschlecht wichtig, da die Bein- und Bauchmuskeln hiebei zur Bethätigung kommen.

Der werthvolle Vortrag wurde gebührend verdankt und wird den Vereinsmitgliedern gedruckt zugesandt werden.

Zur Behandlung der zweiten Frage: Wann hat der obligatorische Schulturnunterricht zu beginnen? fehlte der Referent, Hr. Niggeler von Bern. Um den Mitgliedern doch Gelegenheit zur Aeusserung ihrer bezüglichen Ansichten zu geben, referirt Hr. Bollinger von Basel über die Stellung, welche der Lehrerturnverein in dort zu der aufgeworfenen Frage einnimmt. Er sagt: Um die Frage richtig zu beantworten, muss man Rücksicht nehmen auf die Gesetze der Entwicklung des Menschen überhaupt. Fröbel nennt das Kind von der Geburt bis zum 3. Jahre den «Sehling», vom 3.—5. den «Greifling» und vom 5.—7. den «Läufing»; bis hieher geht uns das Kind nichts an,

erst vom 7. Jahre an gehört es der Schule. Soll in gymnastischer Beziehung nichts geschehen? Sehen wir zu, wie das Kind von selbst zum Spiele kommt, denken wir an den Kreislauf, den jene das Jahr hindurch nehmen! Ja, es soll auf diesem Gebiete etwas gethan werden; da sind freie Bewegungs- und Turnspiele am Platz. Es sollen verschiedene Armbewegungen, Gehen und Hüpfen vorkommen; aber alles dies blos im Gewande des Spieles. Nur keine langen Demonstrationen, sondern vormachen; aber nicht zu schwere und zu lange Uebungen. Zur Ausführung des Verlangten ist nöthig ein freier Platz beim Schulhause und ein geschlossener Raum bei ungünstiger Witterung; dann aber erfordert sie auch Zeit, das Beste wäre nach jeder Unterrichtsstunde $\frac{1}{4}$ Stunde oder in der Woche, richtig vertheilt, 4 halbe Stunden freie Bewegung, um dem Nachtheil, dass lang andauernde einseitige Muskelzüge das Skelett verdrehen, vorzubeugen. Um diesen freien Körperübungen eine richtige Basis zu geben, muss entsprechender Stoff gesammelt werden; dafür ist aber das «bewusste Turnen» für Kinder vom 7.—9. Altersjahr auszuschliessen.

Mit diesen Grundsätzen war die Versammlung im Allgemeinen einverstanden.

Damit waren die Verhandlungen zu Ende, und es drängte mich, die Pause bis zum Mittagessen noch zu benutzen, um das neue Schulhaus zu besichtigen. Wahrlich, ein Prachtbau! Platz für alle Kinder des Städtchens, vom Kindergarten bis zur Bezirksschule hinauf! Was mir aber am meisten imponirt hat, das ist der überaus grosse, ebene und das ganze Schulhaus umgebende Spielplatz. Wenn wir in Zürich solche hätten! Diese grossen Opfer — ca. 1 Million Fr. — machen Zofingen alle Ehre.

Es folgten nun noch einige Stunden fröhlichen Genusses im Römerbad, manch Freundschaftsband wurde da neu geknüpft und manch schönes Wort konnte noch vernommen werden. Aus der Zahl der Toaste sei mir nur erlaubt, den «Nachruf an Senn», frühern Turnlehrer in Zofingen, von W. Jenny wiederzugeben:

Kein Lebehoch, ihr Herrn Kollegen,
Ich komme, einen Kranz zu legen
Auf's frische Grab. Ward doch dem lieben Iselin
Das Auge feucht, umflort der Sinn,
Als er aus tiefstem, tiefstem Innern
In zart besaitetem Erinnern
Uns gestern sprach vom alten Freund,
Der's stets so treu und gut gemeint.
Drum, diesem Todten nun zu Ehren,
Erhebet Euch, ein Glas zu leeren. —
Und fragt ihr mich: Wem gilt es denn?
Dem lieben, sel'gen Papa Senn!

Für uns schlug die Stunde des Abschiedes zuerst. Habt Dank für eure Freundschaft, ihr wackern Zofinger; diese Tage werden nicht nur in angenehmer Erinnerung aller Theilnehmer bleiben, sondern sie werden auch eine nachhaltige und wolthätige Wirkung für das Turnfach hervorrufen. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen! Sp.

△ Appenzeller Sommerfrische.*)

Mitte Juli, zu Anfang der Sommerferien, begaben sich ca. 100 der Erholung bedürftige, ärmere Schulkinder der Stadt Zürich durch die Vermittlung des Herrn Pfarrer Bion in's Appenzellerland. Wie bereits in den letzten Jahren, so hatte auch diesmal eine Summe freiwilliger Beiträge in edelster Weise den für schwache und kränkliche Kinder so nothwendigen Aufenthalt ermöglicht. Die ganze Ferienkolonie trennte sich in vier Abtheilungen zu je 23—26 Schülern, wovon jede von drei Erwachsenen beaufsichtigt wurde. Die erste Hälfte der Aufenthaltszeit war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Dieses benützend wurden täglich kleinere und grössere Ausflüge nach den umliegenden Ortschaften und Anhöhen unternommen, theils von einer

*) Wegen Stoffanhäufung verspätet.

Kolonie allein, theils von mehreren zusammen. Die etwas kräftigeren Knaben hauptsächlich liessen diese Gelegenheit nicht unbenützt; sie betrachteten sich das liebliche Ländchen auf etwas grösseren Touren. Die näher liegenden, mit Wäldern gekrönten Hügel und Vorberge waren besonders Anziehungspunkte für die Mädchen, weil dort Beeren und Blumen in Hülle und Fülle zu finden waren. Während der zweiten Woche dagegen machte der Himmel gar oft ein trübes Gesicht. Grössere Ausflüge konnten nicht mehr unternommen werden und der wolbekannte Gäbris musste die jungen Zürcher scheiden sehen, ohne von ihnen einen Besuch erhalten zu haben. Man musste während dieser zweiten Woche die Schüler öfters bei Hause zu beschäftigen und zu unterhalten suchen. Zu diesem Zwecke stand jeder Abtheilung ein geräumiger Saal zu Gebote, allwo sich während des trüben Wetters die fröhlichen Schaa ren durch die verschiedensten Spiele, durch Singen, Erzählen, Lesen etc. unterhielten oder sich mit Handarbeit beschäftigten. Nur zu bald war die schöne Zeit verstrichen und der 31. Juli, der Tag der Abreise, angekommen. Höchst ungern trennte sich die sonst so fröhliche Jugend von den Leuten, die ihnen lieb geworden, in deren Familien sie wie Angehörige gehalten waren. Fast trauernd nahmen sie Abschied von der Gegend, wo ihnen so manche Freude zu Theil geworden und wo sie sich geistig erfrischt und körperlich gestärkt hatten. Die reine, gesunde Luft, die kräftige Nahrung, hauptsächlich die ausgezeichnete Milch und der häufige Aufenthalt und die Bewegung im Freien, hatten ihre günstige Wirkung nicht versagt. Von der Blässe der Gesichter, wie sie sich beim Einzug ins Appenzell gezeigt, war nur noch wenig übrig geblieben; viele waren von der Sonne gebräunt, andere durch ein leichtes Roth geschmückt. Mehrfach gekräftigt kehrten die jugendlichen Schaa ren in die Heimat zurück; an die schönen Tage im Appenzellerländchen werden sie sich stets mit Freude erinnern. B.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 1. Oktober 1878.)

176. Wahlgenehmigungen:

- Hr. Ed. Aeberli von Erlenbach, Lehrer in Horgen, zum Lehrer in Enge.
- „ Walter Zürcher von Horgen, Lehrer in Mönchaltorf, zum Lehrer in Horgen.
- „ A. Aeberli von Erlenbach, Lehrer in Rutschweil, zum Lehrer in Veltheim.
- „ O. Spiess von Uhwiesen, Verweser an der Sekundarschule Uhwiesen, zum Lehrer daselbst.

177. Der Erziehungsrath tritt in die Berathung der Revision des Unterrichtsgesetzes ein und behandelt einstweilen folgende Fragen:

Bildung und Stellung der Lehrerinnen.

Organisation der Lehramtsschule.

Erweiterung der Primarschule.

178. Die 4 Freiplätze an der Musikschule werden für das Wintersemester an 2 Lehramtskandidaten und 2 Lehrer vergeben.

179. Staatsbeitrag an die Kosten des Unterrichts in alten Sprachen für die Sekundarschulen Rüti, Wädensweil und Hedingen im Gesamtbetrag von 430 Fr.

180. Genehmigung der Errichtung eines Kindergartens in Kilchberg und einer Fortbildungsschule in Auslikon.

181. Die Konferenz der Abgeordneten der Schulkapitel zur Begutachtung des Lehrmittels der Geometrie für Sekundarschulen versammelt sich Samstag den 19. ds., Nachm. 1½ Uhr, im Obmannamt in Zürich.

Schulnachrichten.

Zürich. Seminar Küsnacht. Durch das Zürcher „Volksblatt“ vernahmen wir, dass Hr. Hängärtner auf nächstes Frühjahr des Turnunterrichts an der kantonalen Lehrerbildungsanstalt durch Verfügung des Erziehungsrathes enthoben worden sei. Wir sprechen unser Bedauern darüber aus, dass bei der Bereinigung der Stellung des Herrn Hängärtner als Turnlehrer an der Kantonsschule nicht möglich gemacht wurde, den ausgezeichneten Methodiker im Turnfach dem Seminar zu erhalten, allwo die Methodisirung des Unterrichts von höchstem Werth ist. Dem Vernehmen nach soll die Seminaraufsichtsbehörde bei Erledigung dieser so wichtigen Veränderung ausser Acht gelassen werden sein.

— Aussersihl. (Korresp.) Die Schulgemeinde Aussersihl hat gestern, den 13. lfd. Mts., in stark besuchter Gemeindeversammlung beschlossen, auf nächstes Frühjahr 4 neue Primarlehrer anzustellen; es arbeiten alsdann an unsern Schulen 16 Primar- und 4 Sekundarlehrer. Entsprechend der Einwohnerzahl ist in letzter Zeit die Schülerschar ganz ausserordentlich gestiegen. Der Gemeinderath hat letzten Freitag das hundertste Baugespann seit Neujahr genehmigt. Anno 1860 zählte die Gemeinde 2500 Einwohner, anno 70 waren es 7500, zur Zeit mag die Bevölkerung derjenigen von Winterthur nahe kommen. Aussersihl zählt gegenwärtig 1148 Alltagsschüler, nicht eingerechnet die ganz erhebliche Zahl, welche die freie Schule in Zürich besucht. Ein Lehrer der ersten Klasse hat 115 Schüler, noch in den beiden Abtheilungen der vierten Klasse wird die Zahl 100 erreicht, die sechste Klasse mit je 72 zeigt allein ein normales Verhältniss. Auch auf den Fall hin, dass die im Frühjahr eintretende Klasse die gegenwärtige erste nicht übersteigt und auch in den andern Abtheilungen die Schülerzahl nicht zunimmt, hat doch von Mai an jeder der 16 Lehrer durchschnittlich 77 Alltagsschüler zu unterrichten. Die seiner Zeit beschlossene Schulhausbaute ist an eine 15gliedrige Kommission gewiesen. Die Schulpflege beantragte, ein 12zimmeriges Schulhaus in der Nähe des jetzigen zu erstellen. Die Mehrheit der Gemeinde scheint Quartierschulhäuser vorziehen zu wollen. Einem Verträge der Schulpflege mit Herrn Baumeister Gohl, der sich verpflichtet, in seinem Neubau an der Badenerstrasse 4 provisorische Lehrzimmer und Arbeitsschullokale auf Mai zu erstellen, hat die Gemeinde die Genehmigung ertheilt. — Aussersihl gleicht mit seinem raschen Wachsthum einer amerikanischen Kolonie.

Richtersweil feierte am 7. Okt. das 50jährige Dienstjubiläum des Lehrers L ü t h i, der als Bürger von dort 1828 „Schulmeister“ wurde, im Scherr'schen Seminar (1833 und 1834) halbjährige Ergänzungskurse durchmachte und seither als sehr geachteter Elementarlehrer seinen Posten behauptete. Einem alten Freunde des Jubilars und unsers Blattes verdanken wir die Zusendung zweier Nummern der Richtersweiler „Grenzpost“, der wir nachstehende Notizen über die Feier entnehmen.

Vormittags fand zur Erbauung einer grossen Zuschauermenge ein Schulturnen auf offenem Platze statt. Um 1 Uhr wurde der Lehrerveteran von den Behörden in die Kirche geholt, wo die festliche Stimmung ihren Ausdruck fand in Gesang und in Reden des Ortspfarrers Bär und des kantonalen Erziehungsdirektors Zollinger, der als staatliche Anerkennung treuer Dienste dem Gefeierten ein Ehrendiplom und ein Etui mit goldenem Inhalte übermittelte. Die 700 Köpfe zählende Schuljugend zog dann unter den Klängen einer Festmusik auf die „Schützenmatte“, genoss da in freier Lagerung Wurst und Zubehör und vergnügte sich hierauf einige Stunden bei Spiel und Tanz. Ein „Fackelzug“ mit vielen hundert buntfarbigen und mitunter grotesk gestalteten Papierlaternen schloss die Tagesfestlichkeit für die junge Welt. Einer grossen Zahl von ältern Freunden des Jubilars dagegen bot ein Bankett im Gasthof zum „Engel“ den ausgiebigsten Festgenuss im Wechsel von Rede und Gesang.

Hr. Dr. Landis nahm auf die vormittägigen Turnleistungen Bezug und brachte sein Hoch der Harmonie in der Ausbildung der Körper- und Geisteskräfte. Hr. Oberst Landis übergab namens der Gemeinde dem Gefeierten des Tages eine kunstvoll gefertigte Dankesurkunde, ein weiteres Anerkennungszeichen in goldenen Fr. 500 und einen silbernen Becher für die 50 gut geschossenen Nummern in die alljährig neue Kehrscheibe. Hr. Willi, Lehrer in Wädensweil, übermittelte den Festgruss der Bezirksschulpflege und Hr. Burkhard, früher Lehrer, jetzt Gemeindeschreiber in Richtersweil, liess hoch leben die Lehrer, die für ihren Beruf begeistert ihre Pflicht erfüllen und verständige, aber auch gemüthvolle Menschen heranbilden; nicht minder jedoch die Schüler, die nach dem Austritt aus der Schule die Brücke, welche das fernere Leben mit derselben verbinden soll, nicht abbrechen, nicht in spätern Jahren kalt und verächtlich auf die Schule herab blicken, sondern ihr und ihren Dienern ein liebend dankbares Herz bewahren.

Hr. Lehrer Baumann führte zur Vergleichung, unter Hinweis auf das muntere Leben der Schuljugend am heutigen Feste, aus seiner Erinnerung ein Stück der alten Schule vor, wie sie am Ende der 20er Jahre noch gewesen, und wie sie damals nicht anders sein durfte. Er schildert zuerst einen Schulknaben der damaligen Zeit vom Kopf bis zu den Füssen, vom struppigen Haar bis zu den zer-rissenen Schuhen; dann hielt er Umschau in der Schulstube auf Samstagern, zeigte den kolossalen Ofen, den kreuzbeinigen Tisch,